



Eingangsritual

Gepriesen seist du, Gott, ewige Güte,
Grund allen Lebens, Schöpfer der Welt.
Licht und Finsternis sind in deiner Hand.
Im wachsenden Dunkel winterlicher Nacht
erneuerst du deine Verheißung.
Du lässt aufleuchten deinen hellen Glanz
in Christus, dem Retter, der erscheint,
menschgeworden und sichtbar für alle Welt.
So entzünden wir mit Freude das Licht
für den 1. Advent.

Begrüßung

Gottes Advent hat begonnen, und wir dürfen wieder hören:
„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“
(Sacharja 9, 9b)

Mit diesem Wochenspruch begrüße ich Sie alle herzlich zum Gottesdienst.
Während das alte Kalenderjahr noch andauert, fängt mit dem 1. Advent ein neues
Kirchenjahr an.

Das ist wie ein Gleichnis: Mitten in dieser alten Welt hat mit dem Kommen Christi
schon etwas Neues begonnen.

Das feiern wir in diesem Gottesdienst.

Möge Gott unsere Herzen auftun für sein Kommen in diese Welt.

Lied 1,1-3 Macht hoch die Tür

Eingangsbesinnung

...wohl allen Herzen insgesamt, da dieser König ziehet ein.
Wohl allen Herzen insgesamt, die auf Gott warten,
auf seine Liebe,
die auf uns zukommt.

Gott kommt uns entgegen –
wir weichen gerne aus.

Trauen ihm nichts zu und uns zu wenig.

Vieles versperrt uns den Blick auf ihn:

Zukunftsangst, Bequemlichkeit, Unzufriedenheit.

Wir nehmen uns zu wenig Zeit für andere und für uns selbst,
und auch für Gott,
haben wir zu wenig Zeit.

Aber Gott kommt uns entgegen. Zur Hilfe. Zur Rettung.
Er hört, wenn wir rufen: Herr, erbarme dich.

Adventskyrrie 178. 6

Tau aus Himmelshöhn, Heil, um das wir flehn,
Herr, erbarme dich.

Licht, das die Nacht erhellt, Trost der verlorenen Welt,
Christus, erbarme dich.

Komm vom Himmelsthron, Jesus, Menschensohn,
Herr, erbarme dich.

Gebet

Du, Gott,
hast dein Kommen in diese Welt verheißen.
Deine Boten haben es verkündigt
und bis heute hören wir die Worte:
Gott kommt. In diese Welt. Zu uns.
Wir bitten dich:
Lass uns deine Worte immer wieder neu hören,
als Worte der Hoffnung.
Als Worte, die unser Inneres berühren-
behutsam und sanft
oder
bewegend und kräftig.
Aber immer: dein Wort.
Immer: du,
der du uns nahe bist
mit und
durch Jesus Christus.
Amen

Evangelium Matthäus 21, 1-11

Als sie nahe an Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen:

"Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen."

Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: "Hosianna dem Sohn Davids!

Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!" Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der? Die Menge aber sprach: das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa.

Glaubensbekenntnis

Orgel: Lied 11 Wie soll ich dich empfangen

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.
Amen.

Liebe Gemeinde,

am Adventskranz brennt die erste Kerze. Es ist wieder Advent geworden, nur noch wenige Wochen bis Weihnachten. Ein Hoffnungslicht in der Dunkelheit.

Darum der Adventskranz hier in der Kirche, und bei vielen zu Hause auch. Ganz vertraut am Ende eines so ungewöhnlichen Jahres.

Wie jedes Jahr bereiten wir uns auf das Weihnachtsfest vor.

Ganz gewohnt ist das, und doch werden die Adventszeit und die Vorbereitung auf Weihnachten in diesem Jahr anders sein.

Die ungewohnte Form unserer Gottesdienste, das „Auseinandersitzen“ erleben wir ja seit Monaten.

Für Heilig Abend haben wir mit dem Kirchenvorstand noch Ungewöhnlicheres geplant: Drei Gottesdienste für Kinder und Familien – im Pfarrgarten. Im Winter im Pfarrgarten – das ist für uns alle ein Novum.

Die Christmette ist übrigens dann wieder in der Friedenskirche geplant- allerdings auch mit Anmeldung.

Aber wir müssen ja überhaupt erst abwarten, wie die Bedingungen für Gottesdienste am 24.Dezember sein werden.

Abwarten. Viele Menschen treibt die Frage um:

Wie werden wir in diesem Jahr Weihnachten feiern?

In der zurückliegenden Woche haben Kanzlerin Merkel und die Ministerpräsidenten wieder getagt und die Regeln für die Weihnachtstage ausgehandelt.

Keine großen Feiern, im kleinen familiären Rahmen soll alles bleiben. Etwas gelockert über die Festtage, aber doch maximal zehn Personen. Diese Einschränkungen sind nötig, angesichts der Pandemie.

Wie soll es denn dieses Jahr so richtig Advent und dann so richtig Weihnachten werden? Inmitten dieses Corona-Blues höre ich die Worte des Propheten Sacharja (9,9-10), die uns für heute als Grundlage der Predigt gegeben sind:

„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.

Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“

Freude! Jauchzen! Frieden!

So einfach ist das nicht.

In meinen Gedanken sortieren sich schnell die Bilder, die gegen diese Worte zu sprechen scheinen.

Ich warte auf Frieden in einer Welt, die es immer noch nicht gelernt hat, Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen.

Ich warte auf Vernunft in einer Welt, in der es anstelle von sachlichen Diskussionen unsinnige Demonstrationen, laute Pöbeleien und Aluhelme gibt.

Ich warte auf Unbeschwertheit und Normalität in Wochen, in denen viele Menschen auf vieles verzichten müssen, am schlimmsten: Auf die Nähe eines anderen Menschen.

Ich sehne mich nach bunten Gegenbildern zum Schwarzweißfilm im Kopfkino; nach hoffnungsvollen Entwürfen für die Wirklichkeit; nach einer leuchtenden Adventskerze im Dunkeln.

Ich wünsche mir, dass Gott bei uns die Türen öffnet, die wir selbst gerade nicht aufschließen können.

Dass er uns die Freude bringt, die wir selbst nicht hervorbringen können.

„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!“

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“

Vor meinen Augen sehe ich den Einzug Jesu in Jerusalem, wie er im Evangelium für den 1. Advent beschrieben wird – wir haben es vorhin als Lesung gehört.

Jesus, auf einem Esel langsam durch das Tor reitend. Palmzweige auf dem Boden, Hosianna-Rufe, Hoffnung und Spannung. Durch die Worte des Propheten Sacharja aus dem Alten Testament verstehen wir erst, welche Botschaft in diesem Bild liegt:

Jesus zieht ein mit den Symbolen eines Friedenskönigs.

Und ist ganz anders als die Machthaber seiner und unserer Zeit.

Er kommt nicht hoch zu Ross wie ein Soldatenkönig, sondern auf einem Esel reitet er in die Stadt.

Jesus kommt in die Stadt wie gewöhnliche Menschen unterwegs waren, kein Zepter, keine Krone, kein Glanz und Gloria.

Kein Gotteskrieger ist dieser Jesus, sanftmütig kommt er daher.

„Er ist gerecht, ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit“, singen wir im Adventslied „Macht hoch die Tür.“

Der Friedensfürst Jesus wird ganz anders herrschen, als die Menschen es erwarten. Nicht gerade den Erwartungen entsprechend.

Hast du deinen König wirklich so erwartet – arm und bedürftig? Ohne großen Hofstaat? Ohne viel Ansehen und Prunk?

Und dann 30 Jahre später:

Passion - derselbe Mann reitet auf einem Esel nach Jerusalem.

Er lässt sich gefangen nehmen, er lässt sich verhören und verspotten. Sanftmütig ist er bis zum Ende am Kreuz.

Ganz anders als erwartet kommt Jesus, doch gerade so erweist er sich als Heiland, als Retter der Welt. Der König, von altersher verheißen.

Für uns Christen hat sich in ihm die Sehnsucht des Propheten erfüllt.

Jesus Christus, der Friedensbringer, der Tod-Überwinder, der Leben-Teiler.

Einer, der auch uns dazu bewegt, Leben zu teilen.

Liebe Gemeinde, jedes Jahr, am 1. Advent, wird die Aktion von „Brot für die Welt“ eröffnet.

Sie trägt dieses Jahr das Motto „Kindern Zukunft schenken.“ Im Begleitschreiben für die Aktion heißt es:

Seit Ausbruch der Pandemie fehlt Millionen Kindern die Chance zum Lernen. Sie leiden unter großer wirtschaftlicher Not und Hunger, weil ihren Eltern das Einkommen weggebrochen ist. Die Folgen von Corona treffen die Ärmsten am härtesten und am längsten.

Das sind düstere Aussichten, vor allem für Kinder. Dabei brauchen gerade sie Perspektiven. Deshalb will „Brot für die Welt“ in diesem Jahr ein Hoffnungszeichen für die Zukunft der Jüngsten setzen.

Sie brauchen mehr denn je unsere Unterstützung – und wir können sie ihnen geben, denn uns geht es trotz mancher Einschränkungen und Härten vergleichsweise gut.

Dass es auch bei uns vielen Menschen seelisch nicht gut geht, weil sie auf menschliche Nähe, Begegnungen und Umarmungen verzichten müssen – das steht außer Frage. Aber zumindest finanziell geht es den meisten von uns trotz Corona vergleichsweise gut und wir können etwas abgeben von unseren materiellen Gütern.

Liebe Gemeinde,

wir sind im Advent, in der Vorbereitung auf die Feier der Geburt Jesu.

Es ist, vorsichtig ausgedrückt, ein wenig anders als sonst.

So wie wir üblicherweise Advent und Weihnachten feiern, wird es dieses Jahr auf jeden Fall nicht sein. Das stimmt traurig, doch zugleich sehe ich, wie Menschen um Ideen ringen und etwas ermöglichen wollen.

In einem Seniorenheim beispielsweise beginnen die Weihnachtsfeiern für die BewohnerInnen bereits heute, am 1. Advent. Immer nur eine ganz kleine Gruppe kann miteinander feiern. Viele Feiern wird es deshalb dieses Jahr geben, mehrere an einem Tag. Da muss viel vorbereitet, organisiert werden – zusätzliche Arbeit für Pflege- und Betreuungspersonal. Aber sie finden statt, die Weihnachtsfeiern. Gerade unsere alten und teilweise pflegebedürftigen Menschen leiden ja besonders unter der Pandemie. Sie sind sehr darauf angewiesen, dass Andere überlegen, wie das Beste in diesen schwierigen Zeiten gemacht werden kann.

Und ich weiß:

Es gibt in allen Lebensbereichen viele Menschen, die sich nicht von schwierigen Bedingungen lähmen lassen.

Es ist ein Unterschied, ob ich mich darauf konzentriere, was alles nicht möglich ist - oder darauf, was möglich sein kann. Diese Sicht auf die Dinge ist keine rosarote Brille, die um jeden Preis nur das Gute sehen will. Aber auch die hoffnungsvollen Nachrichten haben eine Chance verdient.

Das ist nicht selbstverständlich.

Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, die belegen:

Wir neigen dazu, das Schlechte aufmerksamer wahrzunehmen als das Gute.

Der 2017 verstorbene schwedische Arzt und Autor Hans Rosling spitzte das in seinem letzten Buch zu: Der Zustand der Welt verbessert sich, doch keiner bekommt es mit.

Mir war zum Beispiel nicht so bewusst, wie rapide die Kindersterblichkeit weltweit sinkt. Die Nachricht hatte ich wohl schon mal gehört, aber richtig wahrgenommen nicht. Oder dass Afrika durch konsequente, jahrelange Impfungen endlich als frei von Polio gilt.

Ich denke: Wenn wir solche guten Nachrichten bewusster wahrnehmen, wird unsere Sicht auf die Welt weniger pessimistisch, vielleicht sogar realistischer.

Liebe Gemeinde,
mit dieser Offenheit für gute Nachrichten möchte ich mich in die Adventszeit hineinbegeben und ich höre, was Sacharja uns allen ankündigt:
„Siehe, dein König kommt zu dir!“
Jesus kommt in diese Welt. Zu mir. Zu dir. Zu uns. In unsere Herzen.
Dass er zu uns kommt, hängt nicht von unserer Stimmung oder davon ab,
wie wir dieses Jahr Weihnachten feiern.
Gott sei Dank!
Amen.

Lied: 13,1-3 Tochter Zion

Fürbittengebet

Gott, wir sehen dir entgegen in diesen Tagen des Advents.
Wir warten auf dein Kommen am Ende der Zeit und mitten in dieser Welt.
Wir bitten dich:

Für alle Menschen, die nicht mit dir und deiner Gegenwart rechnen.
Lass sie deine Nähe erfahren.

Für alle Menschen, die mit Angst und Sorge in die Zukunft blicken.
Schenke ihnen dein adventliches Licht.

Wir bitten für alle kranken Menschen:
Sei ihnen nahe und schenke den Ärztinnen und Pflegekräften ein feines Gespür für die,
die ihnen anvertraut sind.

Wir bitten für alle Menschen, die auf der Flucht sind oder unter dem Eindruck von
Krieg und Gewalt leben müssen. Lass sie ein sicheres Zuhause finden.

Für alle Menschen, die sich für Gerechtigkeit und Frieden auf dieser Welt einsetzen.
Segne ihre Bemühungen.

Für alle Menschen, die besondere Verantwortung tragen in Politik, Kirche und
Gesellschaft. Lass sie handeln zum Wohl der Menschen.

Für alle Menschen, die deine Nähe besonders brauchen.
Komme zu ihnen und stehe ihnen bei.

Gütiger Gott, wir sehen dir entgegen in diesen Tagen des Advents. Danke, dass unsere
Sehnsucht ein Ziel hat und dass wir Heimat finden in dir. Jetzt und immerdar. Amen

Vaterunser

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.

Lied 1,5: Komm, o mein Heiland Jesu Christ

Pfarrerin Hedwig Stünzendörfer

